

bestreiche den Zahn, der schmerzt, mit dem Öl, das sich unten an der Tüte sammelt. Dieses Öl ist Kreosot, dem man eine schmerzstillende Wirkung zuschreibt. Vom Volke wird auch oft das Schmiedelöschwasser angewandt, das sicher eine Heilwirkung ausüben kann. Es wird z. B., ebenso wie Kalbsfußbrühe und Eichenlohe, bei der Skrophelkrankheit benutzt. In Ebersbach erzählte mir eine Frau folgendes Mittel, um einen Fremdkörper aus dem Auge zu entfernen: Man soll dreimal durch ein Sieb spucken. Bei diesem Vorgang wird unwillkürlich das Augenlid bewegt und der Fremdkörper dadurch entfernt. Nasenbluten stillt man oft, indem man den Kranken erschreckt und durch den Gemütsaffekt die Nerventätigkeit steigert. Die Gefäße ziehen sich dabei zusammen und die Blutung hört auf. Wenn bei Wadenkrampf oder eingeschlafenen Gliedern ein Schlüssel an den betreffenden Teil gehalten werden soll, so ist das offenbar dasselbe, als wenn man durch Aufstampfen den Muskel wieder in seinen natürlichen Zustand bringt. So läßt sich bei vielen abergläubischen Heilmitteln ein brauchbarer Kern finden.

VII.

Da man bei der Anwendung der meisten Mittel garnicht mehr an ihren Ursprung und Sinn denkt, sind sie zur Gewohnheit geworden. Die Gewohnheiten aber lassen sich schwer ändern oder ausrotten. Soll denn der Aberglaube ausgerottet werden?

Die Anschauungen früherer Zeiten gehören nicht in ein Zeitalter, das Anspruch auf geistige Bildung erhebt. Durch diesen Satz aber läßt sich der Aberglaube nicht vertreiben. Er wurzelt fest, ist allerdings dadurch entkräftet, daß er meist nur gewohnheitsmäßig angewandt wird. Ausschlaggebend ist, ob er mehr Schaden als Nutzen stiftet. Manche Anschauungen, so z. B. die schon erwähnte, daß Krankheiten einander ausschließen können, ferner die, daß die Freimaurer beschreiben können, müssen ihrer verderblichen Wirkung wegen bekämpft werden. Die Anwendung von Volksheilmitteln kann auch insofern nachteilig wirken, als dadurch der Heilungsprozeß hinausgeschoben wird und die Krankheit sich verschlechtert. Auch der feste Glaube an die Verheerung kann die Widerstandskraft untergraben und schließlich krank machen. Auf der anderen Seite aber kann durch denselben Glauben an die Wirkung eine Heilung oder Besserung erfolgen. Es ist mir nicht erklärlich, wie es kommt, daß versprochene Warzen und Flechten tatsächlich verschwinden. Die Beobachtung ist mir von vielen glaubwürdigen Leuten gesagt worden. Verschwinden die Warzen vielleicht nach einiger Zeit von selbst? Ich glaube, beobachtet zu haben, daß einige Altersgenossen in der Kindheit viele Warzen besaßen haben, jetzt aber keine mehr besitzen. Der Psychoexperimentator Fred Schiffels-Rodera, mit dem ich mich hier in Ebersbach über diese Frage unterhielt, dessen Urteil mir aber nicht als unumstößlich gilt, sagte, daß man sich Warzen wegsuggerieren könne, ebenso gut, wie man sich Brandblasen beim Anfassen von kaltem Eisen ansuggerieren könne. Jedenfalls sind alle diese Fragen recht interessant. Den Aberglauben selbst habe ich fast lieb gewonnen, da er mir so zahlreiche Einblicke in das Leben und Denken unserer Vorfahren eröffnet hat. Im Interesse der Volksgesundheitspflege aber muß eine Bekämpfung des Aberglaubens gefordert werden. Ausrotten läßt er sich sogleich nicht.

Lesefrüchte und Bausteine

Glogau, 6. Mai. Urnenfund. In Zerbau wurde unter Leitung des Oberrealschullehrers Krause ein bronzezeitliches Urnengrab aufgedeckt, welches sieben Urnen, darunter zwei Buckelurnen von bedeutender Größe, enthielt. Eine barg den Leichenbrand. Da die Urnen sehr flach standen (etwa 30 cm unter der Erdoberfläche), waren sie leider durch die jahrelangen Gartenarbeiten gedrückt worden; sie wurden nur durch das umgebende Erdreich zusammengehalten. Eine Urne stand verkehrt im Grabe, mit dem Boden nach oben. Von beson-

derer Zierlichkeit war ein kleines, noch nicht faustgroßes, kugelförmiges Henkelgefäß, das sich wieder zusammensetzen lassen wird. Das Grab dürfte etwa 2700 Jahre alt sein.

(Cottbuser Anzeiger).

Ostzig, 16. Mai. Bei weiteren Nachgrabungen in der Sandgrube wurde am Montag wieder ein Grab aufgedeckt. Ziemlich gut erhalten konnte eine flache Schale mit Henkel geborgen werden. Zwei weitere Gefäße waren zertrümmert. Eine Knochenurne enthielt das Grab nicht. Auch stieß man wieder auf einen Eisenkern der Eisenschmelzstelle. Sämtliche Funde finden Ausnahme im Ostziger Museumsgrundstock.

(Oberlausitzer Rundschau).

— **Funde auf der Burg Wettin.** Bauliche Untersuchungen auf der Burg Wettin, der Stammburg des früheren sächsischen Königshauses, die im Auftrage des neuen Besitzers des Sächs.-Thür. Geschichtsverein in Halle unter Leitung von Bodo Ehardt vorgenommen wurden, brachten interessante Ergebnisse. Es wurden mittelalterliche Kunstreste, u. a. eine mittelalterliche Malerei aus dem Jahre 1300, gefunden, ferner ein altes Grabgewölbe, das zahlreiche Totenschädel barg. Es besteht die Absicht, im Laufe der Zeit die Burg in ihrem alten Umfange wieder herzustellen. (Niederschlesische Zeitung.)

— **Eiszeitfunde.** Bitumöses Holz in fast halbmeter dicken Stücken wurde in der Ziegelei von Wiesenhütter am Kapellenberge in Lauban gefunden. Außerdem fand man zwischen Tonlagern verschiedener Farbe eingebettet große Quarzitblöcke, welche die glatten Gleiserschleife der Eiszeit an sich tragen. (Marklissaer Anzeiger.)

Annaberg, 23. Mai. Der „Frohnauer Hammer“ soll wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Vorarbeiten sind bereits derart fortgeschritten, daß zu Pfingsten bestimmt damit gerechnet werden kann, das alte historische Hammerwerk wieder in Gang zu setzen. Es werden nach Fertigstellung sämtlicher Arbeiten wieder Schmiedeartikel hergestellt werden. Zwei bis drei Schmiede werden ständig in dem Werk beschäftigt sein. Auch das über der Eingangstür zum Hammerwerk befindliche Wappen soll restauriert werden. (Sächsischer Erzähler.)

Bernstadt. Eine recht interessante Entdeckung machte dieser Tage Herr Sattlermeister Karl Zimmermann, der zurzeit eine Reparatur an unseren Kirchenpauken vornimmt. Er fand bei Abnahme des Felles an der inneren Kesselwand den Namen des Meisters verzeichnet, der vor nun mehr als hundert Jahren ähnliche Reparaturen vorgenommen hat. Freilich geht aus dieser Paukenchronik auch hervor, daß unsere Vorfahren die Kesseltrommeln fleißiger benützt und tüchtiger bearbeitet haben als wir Heutigen, denn der Meister Carl Engelmann hat im Laufe von 26 Jahren nicht weniger als drei neue Felle aufgezogen, und zwar am 21. März 1794 das erste, am gleichen Datum des Jahres 1818 das zweite und am 8. November 1820 das dritte. (Ostlausitzer Zeitung.)

Suschow, 19. Mai. Scharen von Kohlweißlingen. Das warme Wetter in den letzten Tagen hat die Schmetterlinge aus ihrer Winterhülle gelockt. Zu Hunderten sieht man besonders Kohlweißlinge hierorts über die grünen Fluren dahinflattern. Nach ihrem zeitigen und zahlreichen Ausfliegen ist sicher mit einem starken Raupenjahr zu rechnen. Pflicht jedes Einzelnen ist es, besonders auf den warmen Böden Umschau nach diesem Schädling zu halten und ihn zu vernichten, damit seine Nachkommen nicht die Obstbäume und Rüben kahlfressen. (Lausitzer Landeszeitung.)

Reichenbach i. Schl., 21. Mai. Der Elbellenschwärm aufgekält. Der mit großem Interesse verfolgte Insektenflug, der am Freitag und Sonnabend durch weite Teile von Schlesien ging, hat zu mannigfachen Erörterungen über die Art der Tiere und das Wesen ihres Massenfluges geführt. Es steht fest, daß es sich bei dieser Massenwanderung um Millionen und aber Millionen dieser Insekten handelte, und zwar zogen sie in einer Breite, welche sich ununterbrochen von den Grenzen des Mittelschlesischen Gebirges bis nahe an die Oder erstreckte, und allesamt hielten die wunderlichen Segler strikt die Rich-